

Den Tagen mehr Leben geben.

Ein Wegweiser für schwerst-
kranke und sterbende Menschen
und ihre Angehörigen



DUISBURG
am Rhein

INHALTSVERZEICHNIS

02 | GRUSSWORT

04 | EINLEITUNG

06 | AMBULANTE VERSORGUNG

- 08 | Ambulante Hospizdienste
 - 11 | Kinder- und Jugendhospizdienst
 - 12 | Allgemeine ambulante Palliativversorgung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte
 - 13 | Anerkannte Ambulante Palliativpflege
 - 16 | Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung – SAPV
-

22 | STATIONÄRES HOSPIZ

- 23 | Malteser Hospiz St. Raphael
 - 29 | Hospizkultur und Palliativkompetenz in stationären Altenhilfeeinrichtungen
 - 37 | Hospizkultur und Palliativkompetenz in stationären Einrichtungen der Eingliederungshilfe
 - 42 | Palliative Versorgung in Krankenhäusern
-

48 | BERATUNG

- 49 | Palliativnetzwerk PanDu e.V.
 - 50 | Beratung durch die Krankenkassen
-

54 | DUISBURGER PALLIATIVAUSWEIS

GRUSSWORT



Der Tod ist elementarer Bestandteil des menschlichen Lebens. Dennoch setzen wir uns nicht gerne mit Themen rund um dieses unausweichliche Ereignis auseinander und beschäftigen uns lieber damit, unser Leben zu steuern und in unserem Sinne zu gestalten. Selbst in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Sozialstationen

spiegelt sich nicht selten das Bild einer Gesellschaft wider, in der die Themen Sterben, Tod und Trauer weitgehend tabuisiert werden.

Seit einigen Jahren wird dieses Tabu jedoch immer mehr aufgebrochen. Dazu tragen auch die verschiedenen Hospiz- und Palliativdienste, die in unserer Stadt in den vergangenen Jahren entstanden sind, bei. Sie geben unseren Bürgerinnen und Bürgern in der schwersten und schmerzhaftesten Zeit ihres Lebens die Möglichkeit, auch außerhalb der Familie Hilfe zu erhalten und sind deshalb wichtige Säulen einer guten Versorgung sterbenskranker Menschen, die ihre letzte Lebensphase würdevoll erleben und beenden wollen.

Diese Angebote sind der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt. Deshalb ist es wichtig, sich über die bestehenden hospizlich-palliativen Dienste in Duisburg und über ihre Akteurinnen und Akteure informieren zu können. Um all jene Angebote für die Bürgerinnen und Bürger transparent zu machen, wurde im Jahr 2017 der erste Palliativ- und Hospizwegweiser „Den Tagen mehr Leben geben“ erstellt. Die hohe Nachfrage nach der Broschüre zeigt einmal mehr, wie wichtig Transparenz, Aufklärung und Informationen über die verschiedenen Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung in unserer Stadt sind.

Ich freue mich, dass sich das Angebot in Duisburg erweitert hat und nun die zweite Auflage des Wegweisers sowohl in digitaler als auch in gedruckter Fassung erscheint. Auch diese neue Ausgabe wird zu einem informierteren und entspannteren Umgang mit den Themen Sterben, Tod und Trauer in unserer Stadt beitragen.

Im Namen der Stadt Duisburg möchte ich mich bei allen Mitwirkenden für die Erstellung dieser umfassenden Broschüre bedanken. Mein Dank gilt ebenso allen, die die Arbeit der Hospiz- und Palliativversorgung unterstützen und sich in ihren Dienst stellen. Sie alle stehen beispielhaft dafür, dass unsere Gesellschaft auch und insbesondere für die Schwerstkranken und Sterbenden Verantwortung übernehmen muss.

Ich wünsche allen, die haupt- oder ehrenamtlich in der Hospiz- und Palliativversorgung mitwirken, weiterhin viel Kraft für ihre so wichtige Tätigkeit und hoffe, dass dieser Wegweiser den Bürgerinnen und Bürgern dabei helfen wird, die passenden Angebote für sich und ihre Angehörigen zu finden.

Ihr

Sören Link
Oberbürgermeister der Stadt Duisburg

HOSPIZLICH-PALLIATIVE ANGEBOTE IN DUISBURG

Ein Wegweiser für sterbenskranke Menschen und ihre Angehörigen

*„Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind.
Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres
Lebens wichtig, und wir werden alles tun,
damit Sie nicht nur in Frieden sterben,
sondern auch bis zuletzt Leben können.“*

Cicely Saunders

Voraussetzung einer guten Versorgung sterbenskranker Menschen sind flächendeckende und wohnortnahe Angebote verschiedener Formen der Hospiz- und Palliativdienste.

Wichtig sind belastbare Kooperationsstrukturen zwischen den verschiedenen Berufsgruppen, zwischen Laien und Professionellen, zwischen ambulanten und stationären Diensten, zwischen Ehrenamt und Hauptamt.

Wichtig ist auch ein gemeinsames Leitbild, eine Kultur der Zusammenarbeit und die konsequente Orientierung an den Bedürfnissen der betroffenen Menschen und ihrer Angehörigen.

In Duisburg sind wir in Bezug auf alles vorher Gesagte bereits gemeinsam auf einem guten Weg. Es gibt vielfältige Angebote und funktionierende Netzwerke, aber durchaus noch Verbesserungsbedarf.

Um die Duisburger Angebote für die Bürgerinnen und Bürger transparent zu machen, um darzustellen, welche Beiträge wer leistet, wurde diese Broschüre bereits im Jahr 2017 erstellt und nun neu aufgelegt.

Die Hospiz- und Palliativversorgung besteht aus folgenden Elementen:

- Ambulante Hospizdienste
- Allgemeine ambulante Palliativversorgung der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte
- Anerkannte ambulante Palliativpflege
- Spezialisierte ambulante Palliativversorgung
- Stationäre Hospize
- Stationäre Pflegeeinrichtungen mit Palliativkompetenz
- Palliativversorgung in Einrichtungen der Eingliederungshilfe
- Palliativstationen und Palliativdienste in Krankenhäusern

AMBULANTE HOSPIZDIENSTE

Ein ambulanter Hospizdienst bietet Betroffenen und deren Angehörigen psychosoziale Begleitung und Unterstützung im Sterbe- und Trauerprozess, um ein würdevolles und selbstbestimmtes Leben im gewohnten Umfeld bis zum Lebensende zu ermöglichen. Ein Merkmal dieser Dienste ist dabei die ehrenamtliche Arbeit. Besonders ausgewählte und speziell geschulte ehrenamtliche Mitarbeiter*innen begleiten und unterstützen schwerstkranke und sterbende Menschen in ihrer vertrauten Umgebung und entlasten auch die Angehörigen. Geleitet werden die ambulanten Hospizdienste von besonders qualifizierten Fachkräften aus dem Bereich Pflege oder Sozialarbeit mit zusätzlichen Kompetenzen z. B. in der Krisenintervention oder Schmerztherapie und Symptomlinierung. Sie stehen den Patienten*innen und ihren Angehörigen beratend zur Verfügung und koordinieren die Einsätze der ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen. Sie arbeiten im Netzwerk mit anderen Anbietern und vermitteln bei Bedarf niedergelassene Palliativärzt*innen, ambulante Palliativpflegedienste oder in eine stationäre Versorgung (Palliativstation oder stationäres Hospiz).

Ambulante Hospizdienste stehen Sterbenskranken nicht nur im häuslichen Umfeld, sondern auch in stationären Alten- und Behinderteneinrichtungen und in Krankenhäusern zur Seite. In den laufenden Patientenbegleitungen sichern sie eine 24-Stunden-Bereitschaft.

Die ambulanten Hospizdienste werden von den Krankenkassen gefördert. Zusätzlich sind sie auf Spenden angewiesen. Ihre Angebote stehen allen Menschen unabhängig von Glauben, Herkunft, Kultur, politischer Anschauung oder sozialem Status zur Verfügung und sind für die Betroffenen kostenlos.

Im Folgenden finden Sie detaillierte Informationen zu den einzelnen Einrichtungen.

HOSPIZBEWEGUNG DUISBURG-HAMBORN E.V.



Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Umfassende Beratung zu allen Fragen der palliativen Versorgung, psychosoziale hospizliche Begleitung, Vermittlung von Palliativpflegediensten und Palliativärzten, Trauerbegleitung und -beratung.

Kontakt:

An der Abtei 1
47166 Duisburg
Telefon: 0203 55 60 74
www.hospizbewegung-hamborn.de

Ansprechpartnerin:

Anita Scholten
E-Mail: a.scholten@hospizbewegung-hamborn.de

HOSPIZ BETHESDA E.V.



Ambulanter Hospiz- und Palliativberatungsdienst

Palliative Beratung, Koordination, hospizliche Begleitung, Trauerbegleitung.

Kontakt:

Heerstraße 219
47053 Duisburg
www.hospizbethesda.de
Geschäftsstelle / Sekretariat
Telefon: 0203 935 88 41
E-Mail: hospiz@bethesda.de

Ansprechpartner*in:

Koordination:
Nils Overmann
Katja Papierowski
Telefon: 0203 60081820
E-Mail: hospiz-kordinatoren@bethesda.de
Pfarrer Peter Glörfeld
Telefon: 0203 66 27 20

**HOSPIZVEREIN LEBEN BIS
ZULETZT E.V.****Multikultureller ambulanter Hospizverein für den Duisburger
Westen und Umgebung**

Wir bieten Palliative Beratung, hospizliche Begleitung, Angehörigenbegleitung, Vermittlung von Trauerangeboten.

Kontakt:

Glückaufstraße 2a
47198 Duisburg
Telefon: 0176 43 51 04 82

E-Mail: hospizverein-leben-bis-zuletzt@web.de
www.hospizverein-leben-bis-zuletzt.de

Ansprechpartnerin:

Janine Reuter (Kordinatorin)

**AMBULANTER HOSPIZDIENST
EVANGELISCHE DIENSTE
DUISBURG****Kontakt:**

Bonhoefferstraße 6
47138 Duisburg
www.edd.de

Ansprechpartnerinnen:

Iris Thenhausen
Telefon: 0203 4101183
E-Mail: iris.thenhausen@cwdu.de
Claudia Finke
Telefon: 0203 7979114
E-Mail: claudia.finke@cwdu.de

AMBULANTER HOSPIZDIENST NIEDERRHEIN: ZEITGEFÄHRTE(N)



Kontakt:

Duisburger Str. 168
46535 Dinslaken
www.zeitgefaehrte.de

Ansprechpartner*in

Koordination:
Alexandra Harden
Kristin Maßer
Telefon: 02064 8290760-0
E-Mail: masser@zeitgefaehrte.de

AMBULANTER PALLIATIV- UND HOSPIZDIENST AM MALTESER HOSPIZZENTRUM ST. RAPHAEL



Umfassende Beratung zu allen Fragen der palliativen Versorgung, psychosoziale hospizliche Begleitung, Vermittlung von Palliativpflegediensten und Palliativärzt*innen, Trauerbegleitung und -beratung.

Kontakt:

Remberger Straße 36
47259 Duisburg-Huckingen
Telefon: 0203 6085-2035
E-Mail: hospizdienst.duisburg@malteser.org
www.malteser-straphael.de

Ansprechpartnerinnen:

Katja Arens (Leitung)
Anke Bendokat (Kordinatorin rechtsrheinisch)
Carsten Schickel (Kordinator rechtsrheinisch)

Kontakt:

Friedhofsallee 100a
47198 Duisburg-Homberg
Telefon: 02066 508-5402
E-Mail: hospizdienst.straphael-niederrhein@malteser.org

Ansprechpartnerinnen:

Katja Arens (Leitung)
Heike Mierike (Kordinatorin linksrheinisch)

MALTESER KINDER- UND JUGENDHOSPIZDIENST



Die Mitarbeiter*innen des Malteser Kinder- und Jugendhospizdienstes unterstützen, begleiten und beraten Familien, in denen ein Kind oder Jugendlicher an einer fortschreitenden und evtl. lebensverkürzenden Krankheit oder Behinderung leidet. Ziel ist es, mit der bestmöglichen palliativen und psychosozialen Betreuung die Lebensqualität für die erkrankten Kinder und Jugendlichen, ihre Familien und Freund*innen zu erhalten.

Wir arbeiten vernetzt mit Einrichtungen für Kinder, Jugendliche und Familien, die Unterstützung und Begleitung für die betroffenen Familien anbieten. Dazu zählen z.B. Kinderärzt*innen, Kinderpflegedienste, Kinderkliniken, stationäre Kinderhospize und Kinderpalliativnetzwerke.

Wir bieten eine 24-Stunden Rufbereitschaft bei laufender Begleitung.

Kontakt:

Remberger Straße 36
47259 Duisburg-Huckingen
Telefon: 0203 6085-2010

Friedhofsallee 100a
47198 Duisburg-Homberg
Telefon: 02066 508-5401

E-Mail: kinderhospizdienst.duisburg@malteser.org
www.malteser-straphael.de

Ansprechpartnerinnen:

Katja Arens (Leitung)
Andrea Kleinefehn

ALLGEMEINE AMBULANTE PALLIATIVVERSORGUNG (AAPV) DER NIEDER- GELASSENEN ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

Ziel der allgemeinen ambulanten Palliativversorgung (AAPV) ist, die Lebensqualität und die Selbstbestimmung von Patient*innen so weit wie möglich zu erhalten, zu fördern und zu verbessern und ihnen ein menschenwürdiges Leben bis zum Tod in ihrer gewohnten Umgebung, zu Hause oder auch in stationären Pflegeeinrichtungen zu ermöglichen.

Die ärztliche Versorgung wird von niedergelassenen Haus- und Fachärzt*innen mit palliativmedizinischer Weiterbildung erbracht. Bei speziellen schmerztherapeutischen Fragestellungen oder schwer zu lindernden Symptomen können speziell qualifizierte Palliativärzt*innen als Facharzt/-ärztin hinzugezogen werden. In Duisburg haben inzwischen viele ambulant tätige

Ärzt*innen die Basisqualifikation Palliativmedizin zusätzlich zu ihrer Facharztanerkennung erworben.

Bei der Versorgung von Patienten*innen in der allgemeinen ambulanten Palliativversorgung soll immer ein Netzwerk, bestehend aus Ärztin oder Arzt, ambulantem Hospizdienst und Palliativpflegedienst tätig werden, um die Belastungen auf verschiedene Schultern zu verteilen und die Angehörigen zu unterstützen.

Für die Mitarbeiter*innen anerkannter Palliativpflegedienste und den ärztlichen Notdienst steht in Duisburg immer ein palliativmedizinischer Hintergrunddienst zur Verfügung.

Weitergehende Informationen erhalten Sie bei der Ärztin oder dem Arzt Ihres Vertrauens.

ANERKANNT E AMBULANTE PALLIATIVPFLEGE

Die anerkannten Duisburger Palliativ-Pflegedienste haben sich zum Ziel gesetzt, Menschen mit einer fortgeschrittenen und lebensbegrenzenden Erkrankung nach den Grundsätzen von Palliative Care zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung zu versorgen.

Im Vordergrund der Arbeit stehen die ganzheitliche pflegerische Versorgung (physisch, psychisch, sozial und spirituell), die Überwachung und Durchführung ärztlicher Anweisungen im Rahmen der Schmerztherapie und Symptomkontrolle sowie die Stärkung der Selbstbestimmung der Patient*innen.

Den Pflegediensten ist es wichtig, die Angehörigen und das soziale Umfeld der Patient*innen in den pflegerischen Ablauf zu integrieren, sie zu unterstützen, zu beraten und im schwierigen Prozess des Abschiednehmens zu begleiten.

Die Wünsche, Bedürfnisse und Möglichkeiten der Betroffenen haben Priorität und werden bereits zum Zeitpunkt des Erstkontaktes erfasst. Die Versorgung wird zusammen mit den Betroffenen, Angehörigen und der behandelnden Ärztin oder dem behandelnden Arzt geplant.

Alle Patient*innen werden ausschließlich von weitergebildeten Palliative-Care-Fachkräften versorgt, die sich durch Berufserfahrung und kontinuierliche Fort- und Weiterbildung auszeichnen.

Ambulante Palliativpflege ist eine ärztlich verordnete Leistung, die unabhängig von der Pflegeeinstufung, von den Krankenkassen finanziert wird. Die Verordnung kann von allen niedergelassenen Ärzt*innen sowie von Krankenhausärzt*innen ausgestellt werden.

Im Raum Duisburg beteiligen sich die folgenden anerkannten Palliativpflegedienste an der spezialisierten ambulanten Palliativversorgung:

MALTESER AMBULANTER PALLIATIVPFLEGEDIENST



Kontakt:

Johannisstraße 22

47198 Duisburg

Telefon: 02066 5080455

E-Mail: info.ad-duisburg@malteser.org

www.malteser-ambulante-dienste-duisburg.de

„DIE PFLEGE“ – AMBULANTER PALLIATIVPFLEGEDIENST GMBH



Kontakt:

Beratungsbüro Süd

Altenbrucher Damm 15, 47249 Duisburg

Telefon: 0203 48800520

E-Mail: info@die-pflege.com

www.die-pflege.com

MEDIDOC GMBH – AMBULANTER PALLIATIVPFLEGEDIENST



Kontakt:

Friedrich-Wilhelm-Straße 18

47051 Duisburg

Telefon: 0203 93556522

E-Mail: kontakt@medidoc-pflege.de

www.medidoc-pflege.de

SPEZIALISIERTE AMBULANTE PALLIATIVVERSORGUNG – SAPV



Das Angebot der Spezialisierten Ambulanten Palliativversorgung (SAPV) ist für Sie da, wenn Sie schwerstkrank sind und nur noch eine begrenzte Lebenserwartung haben und eine besonders aufwändige Versorgung benötigen. Wir unterstützen Sie bei der Verbesserung Ihrer Lebensqualität durch bestmögliche symptomlindernde Therapie. So können wir es Ihnen ermöglichen, ihre Selbstbestimmung bis zum Lebensende in der vertrauten Umgebung zu Hause, in einer stationären Pflegeeinrichtung oder einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung zu erhalten.

Das Palliative Care Team (PCT) Duisburg setzt sich aus speziell ausgebildeten Palliativärzt*innen und den drei anerkannten Duisburger Palliativpflegediensten medidoc, Die Pflege und Malteser zusammen.

Zur SAPV gehören auch Angebote wie Psychoonkologie, Musiktherapie, Basale Stimulation, Entspannungstherapie usw. Auch Ihre Angehörigen unterstützen wir in dieser Situation und beziehen sie in die Versorgung mit ein.

Bei unserer Arbeit werden wir durch unsere Kooperationspartner*innen wie z.B. ambulanten Hospizdiensten, Apotheker*innen und Physiotherapeut*innen und Atemtherapeut*innen unterstützt.

Das multiprofessionelle Team ist Tag und Nacht über 365 Tage für die Palliativpatient*innen im Einsatz, um auch bei Symptomkrisen eine gute Versorgung zu gewährleisten und einen eventuell notwendigen Krankenhausaufenthalt zu vermeiden.

Die SAPV bedarf einer Verordnung. Diese kann durch Haus- oder niedergelassene Fachärzt*innen – aber auch durch Krankenhausärzt*innen – ausgestellt werden. Finanziert wird die SAPV von allen gesetzlichen und den meisten privaten Krankenkassen.

Anfragen nehmen kompetente Koordinator*innen entgegen, die einen Erstbesuch mit Ihnen und ihren Angehörigen abstimmen.

Kontakt:

Palliative Care Duisburg eG
Geschäftsstelle
Düsseldorfer Straße 42
47051 Duisburg
Telefon: 0203 48499995
E-Mail: kontakt@pall-care-du.de
www.palliative-care-duisburg.de

Ihre Ansprechpartner*innen:

Gesamtkoordinatorin: Malgorzata Szajkowska

Koordination medidoc:

Leyla Saltik, Mariola Becker, Vida Kurtanovic, Ute Glados, Jose Garrido Luque
Telefon: 0203 93556522

Koordination „Die Pflege“:

Vanessa Regendörp, Halid Bildik
Telefon: 0203 48800520

Koordination Malteser:

Valerij Bool, Catrin Pusen
Telefon: 02066 5080455

SAPV RHEIN-RUHR – PALLIATIV-VERSORGUNG DUISBURG



Wenn man einen unheilbar kranken Menschen betreut oder aber die Diagnose einer nicht mehr heilbaren Erkrankung erhalten hat, braucht man Unterstützung. Denn allein ist diese schwierige Situation kaum zu bewältigen. Diese Unterstützung bietet die SAPV Rhein-Ruhr.

SAPV steht für „Spezialisierte Ambulante Palliativ-Versorgung“, das heißt, das Team der SAPV betreut die Patient*innen in ihrem eigenen Zuhause oder in der vertrauten Pflegeeinrichtung. Mit einem individuellen Behandlungsplan werden Symptome wie Schmerzen, Atemnot, Übelkeit oder Unruhezustände der Patient*innen gelindert. Die SAPV Rhein-Ruhr kümmert sich um die Verbesserung der Lebensqualität, die Behandlung der Symptome und auch der Ängste. Dabei begleitet die SAPV Rhein-Ruhr auch immer die pflegenden Zugehörigen und nahestehenden Menschen mit Gesprächen und fachlichen sowie anleitenden Hilfestellungen.

Gerade wenn es um die Palliativ-Versorgung geht, zählt neben der fachlichen Qualifikation die Menschlichkeit, das besondere Einfühlungsvermögen und die sehr gute Erreichbarkeit. Das Team der SAPV Rhein-Ruhr besteht aus Palliativfachpflegekräften sowie Ärzt*innen mit einer speziellen Zusatzausbildung im Bereich der Palliativmedizin.

Das Besondere: Neben den Pflegekräften sind auch die Palliativärzt*innen fest bei der SAPV Rhein-Ruhr angestellt. So sind alle Teammitglieder morgens und nachmittags bei den Teambesprechungen mit dabei und im Notfall direkt vor Ort.

Wichtig zu wissen: SAPV-Leistungen werden von Haus-, Fach- oder Klinik-ärzt*innen verordnet. Die Finanzierung wird von allen gesetzlichen und vielen privaten Krankenkassen nach Überprüfung des Anspruchs übernommen.

Selbstbestimmtes Leben in der gewohnten Umgebung ...

... ist auch für Menschen mit einer unheilbaren Erkrankung möglich. Denn in dieser anspruchsvollen Lebensphase ändert sich von jetzt auf gleich so vieles. Dabei kann der Erhalt der gewohnten Umgebung ein sicherer Halt sein. Die SAPV Rhein-Ruhr begleitet Sie dabei.

Alle weiteren Fragen besprechen Sie am besten im persönlichen Gespräch. Rufen Sie die SAPV Rhein-Ruhr an oder schreiben Sie eine E-Mail.

Kontakt:

Duisburger Straße 168

46535 Dinslaken

Telefon: 02064 82909-0

E-Mail: info@sapv-rheinruhr.de

www.sapv-rheinruhr.de

Ihre Ansprechpartner*innen:

Koordinatorenteam SAPV Rhein-Ruhr

Telefon: 02064 82909-0

FALLBEISPIEL

Das letzte Jahr war schrecklich für Theo S. (Namen wurden geändert)

Zunächst hatte er die Diagnose Krebs gar nicht glauben können, vermutete eine Fehldiagnose.

Dann die schlimme Gewissheit! Es folgten Operation, Bestrahlung und Chemotherapie. Das Leben war plötzlich nur noch bestimmt durch sich abwechselnde Krankenhausbehandlungen und pausenlose Termine bei den Ärzten.

Ein Wechselbad der Gefühle: Übelkeit und Erschöpfung durch die Chemotherapie, dann Hoffnung auf Heilung, Bangen bei der nächsten Untersuchung und schließlich die erschütternde Nachricht: „Wir können nichts mehr für Sie tun, Sie werden an der Krankheit sterben.“ Da war sie nun, die Gewissheit: Alles vorbei! Lebensende! Im Krankenhaus konnte er nicht bleiben. Was nun? Pflegeheim? Hospiz?

Wie gerne würde er die verbleibende Zeit noch auskosten mit seinen Lieben in seiner gewohnten Umgebung! Jede Sekunde des Lebens so gut wie möglich leben.

Der Gedanke war schnell da: Wenn schon sterben, dann zu Hause. Hier kannte er jeden Winkel, jedes Geräusch war ihm vertraut, die Familie würde bei ihm sein können. Aber ginge das denn?

Waren sie nicht überfordert mit den immer neuen Symptomen? Konnte er ihnen seine Schmerzen zumuten, die Übelkeit und auch seine eigenen Ängste? Sollte er im Hospiz oder im Krankenhaus sterben?

Da fiel ihm plötzlich ein Gespräch zwischen Patienten bei der Chemo ein. Gab es da nicht einen neuen Weg? Von einer speziellen, ambulanten Palliativversorgung hatten sie gesprochen. Das musste er sofort mit seinem

langjährigen Hausarzt besprechen. Erleichtert erfuhr er, dass dieser die Verordnung schon längst ausgestellt hatte.

Noch am selben Tag besuchten ihn zuhause ein Palliativarzt und eine Palliativschwester. Sie nahmen sich lange Zeit für ein ausführliches Gespräch und erklärten ihm: Er werde nun täglich von einer speziell ausgebildeten Schwester besucht, um Übelkeit, Schmerzen, Luftnot und Angst rechtzeitig zu erkennen und zu behandeln. Die Schwestern und der Palliativarzt kannten sich auch mit den Herausforderungen für die pflegenden Angehörigen aus und konnten raten und helfen. Und erleichternd war:

Die Schwestern stünden rund um die Uhr, d.h., auch nachts und am Wochenende mit dem Palliativarzt in Verbindung. Der Arzt käme regelmäßig, mindestens einmal in der Woche, zu ihm nach Hause. Am Anfang war Theo S. noch etwas skeptisch, aber schon nach wenigen Tagen war er durch Medikamente so gut eingestellt, dass er kaum noch Schmerzen hatte, besser durchschlafen konnte und wieder an Lebensqualität gewann. Er konnte sogar noch durch seinen Garten laufen. Man legte zwischendurch Infusionen an, einmal musste sogar Bauchwasser durch den Arzt punktiert werden. Das ging alles zu Hause, ohne die nüchterne Krankenhausatmosphäre. Zur psychosozialen Unterstützung – auch der Angehörigen – kamen regelmäßig ehrenamtliche Mitglieder des ambulanten Hospizdienstes ins Haus.

Und immer hatte er seine Familie um sich herum.

Zeit zum Abschied nehmen. Zeit zum Zusammensein. Das gab ihm Kraft.

Losgelöst von Schmerz und Angst schlief er schließlich nach einigen Wochen ganz friedlich im Beisein seiner Familie für immer ein.

STATIONÄRES HOSPIZ

Die häusliche Versorgung kann an ihre Grenzen stoßen. Manche Menschen möchten ihre letzte Lebensphase weder zu Hause noch im Krankenhaus verbringen. Sie suchen eine sichere, sie umsorgende Einrichtung, in der für sie selbst und für ihre Angehörigen rund um die Uhr kompetente Fachkräfte präsent sind.

Dies leistet das stationäre Hospiz, das ein wichtiger Baustein im Versorgungsnetzwerk der Region ist. Es bietet Sicherheit sowohl für den oder die Patient*in als auch für seine oder ihre Angehörigen in einer besonders schweren Zeit.

MALTESER HOSPIZ ST. RAPHAEL



Mit seinen 12 Betten ist das Malteser Hospiz St. Raphael eine kleine Einrichtung, die in wohnlich privater Atmosphäre ein selbstbestimmtes Leben bis zuletzt gewährt. Es richtet sein Handeln konsequent an den Bedürfnissen, Vorlieben und Gewohnheiten der Patient*innen. Auch die Angehörigen erfahren Beratung und Begleitung.

Die hochspezialisierte umfassende palliative Versorgung und Begleitung, die die Linderung aller belastenden Symptome zum Ziel hat, erfolgt durch examinierte Pflegekräfte, die alle fundierte Kenntnisse in „Palliative Care“ und in weiteren Fachrichtungen (z.B. Onkologie, Gynäkologie, Anästhesie und Intensivpflege) nachweisen.

Pro Patient*in ist eine Pflegekraft eingestellt. Die Pflegekräfte arbeiten im Team mit besonders qualifizierten Ärzt*innen, Sozialarbeiter*innen, Seelsorger*innen, Physiotherapeut*innen oder anderen Therapeut*innen, die zum Wohlbefinden der Patient*innen beitragen (z.B. Klangmassage, Maltherapie). Grundsätzlich wird der oder die Patient*in von seinem oder ihrem Hausarzt/-ärztin weiterbetreut. Bei Bedarf werden qualifizierte Palliativärzt*innen (QPA), Schmerztherapeut*innen und andere Fachärzt*innen hinzugezogen. Im psychosozialen Bereich wird das Team unterstützt von besonders ausgewählten und geschulten ehrenamtlich tätigen Mitarbeiter*innen. Kontinuierliche Weiterbildung und Supervision ist für alle Mitarbeiter*innen verpflichtend.

Räume zu Leben

Alle Zimmer verfügen über ein eigenes Bad und eine eigene Terrasse. Die Patient*innen können ihre Zimmer mit kleinen persönlichen Einrichtungsgegenständen individuell gestalten. Besucher*innen sind jederzeit willkommen.

Für größere Besucherkreise stehen eigene Räume zur Verfügung, wie Wohnzimmer, Gesprächszimmer und ein wunderschöner geschützter Innenhof. Angehörige können im Patientenzimmer oder in separaten komplett ausgestatteten Gästezimmern mit eigener Dusche und WC übernachten.

Das Malteser Hospiz St. Raphael bietet die räumlichen und technischen Voraussetzungen für eine hoch kompetente spezialisierte individuelle Palliativpflege und eine optimale palliativ-medizinische Versorgung.

Die Kosten werden zu 95 Prozent von den Kassen getragen. Fünf Prozent müssen Hospize über Spenden finanzieren. Das Hospiz ist gemeinnützig und kann Spendenbescheinigungen ausstellen.

Die Patienten*innen selbst leisten keine Zuzahlung.

Kontakt:

Remberger Straße 36

47259 Duisburg

Telefon: 0203 6085-2000

E-Mail: hospiz.duisburg@malteser.org

www.malteser-straphael.de

Ansprechpartnerinnen:

Annette Helling (Leiterin des stationären Hospizes)

Bettina Lenzen (Sozialarbeiterin)

Vor einer Aufnahme erfolgt stets eine umfassende telefonische oder persönliche Beratung in allen psychosozialen Belangen und auch in Fragen der Kostenübernahme und Fragen zum Sozialrecht und zur Patientenverfügung.

Das stationäre Hospiz ist Teil des Malteser Palliativzentrums Rhein-Ruhr (MPZ), ein Zentrum für ambulante und stationäre palliative Dienstleistungen der Malteser:

- Kinder- und Jugendhospizdienst
- Ambulanter Palliativ- und Hospizdienst
- Ambulanter Palliativpflegedienst
- Stationäres Hospiz
- Trauerberatung für Erwachsene und Kinder
- Bildungsangebote und Seelsorge

Unsere Kooperationspartner sind u.a.:

- Spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV)
- Palliativstation Helios St. Anna Klinik und weitere stationäre Pflegeeinrichtungen und Kliniken

FALLBEISPIEL

Frau Müller, 49 Jahre, ist an einem metastasierten Tumor des Enddarms erkrankt. Sie lebt gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrem 8-jährigem Sohn in der zweiten Etage einer Wohnung mitten in der Stadt.

Der Zustand von Frau Müller verschlechtert sich rapide. Immer wieder wechselt Frau Müller zwischen Krankenhausaufenthalt und häuslicher Versorgung, die Herr Müller sichern muss. Er fühlt sich überfordert. Im Moment wird auch in seinem Beruf viel von ihm verlangt. Auch sein Sohn kommt zu kurz. Die Familie weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Im Krankenhaus habe man ihnen unmissverständlich gesagt, dass weitere Krankenhausaufenthalte keinen Sinn mehr hätten. Jetzt sei eine hospizlich-palliative Versorgung angeraten.

Herr Müller kontaktiert das Hospiz und lässt sich in einem intensiven, sehr vertrauensvollen und offenen Gespräch beraten. Bereits hier spürt er eine große Erleichterung, da er alle Probleme, die seine Frau und ihn belasten, offen aussprechen kann. Wie geht der Krankheitsverlauf weiter? Werden die Schmerzen stärker?

Herr Müller denkt, dass seine Frau am liebsten zu Hause bleiben möchte. Das hätte sie einmal vor langer Zeit gesagt. Eigentlich will sie nicht, dass ihr Sohn alles mitkriegt, vor allem nicht ihren körperlichen Verfall. Auch will sie ihren Mann nicht überfordern.

Sie spürt, wie belastet er ist. Es soll seinen Beruf weiter ausüben. Sie weiß, wie wichtig ihm das ist.

Aus dem Beratungsgespräch schöpft Herr Müller Kraft, mit seiner Frau offen über die Situation zu sprechen. Das Ehepaar ist erleichtert, dass sie sich nichts mehr vormachen müssen.

Mit Unterstützung des Krankenhaussozialdienstes wird die Entlassung aus dem Krankenhaus vorbereitet und alle notwendigen Pflegemaßnahmen, wie Hilfestellung bei der Grundpflege und Übernahme der Versorgung des mittlerweile operativ angelegten künstlichen Darmausganges mit einem Palliativpflegedienst abgesprochen. Die Sozialarbeiterin stellt alle notwendigen Anträge bei der Pflegeversicherung. Sie freuen sich, dass sie in der Zwischenzeit vom ambulanten Hospizdienst begleitet werden. Dreimal in der Woche kommt eine ehrenamtliche Mitarbeiterin, um den Sohn Max bei den Hausaufgaben zu unterstützen.

Nach mehreren schönen Wochen zuhause wurde Frau Müller immer kraftloser. Sie konnte kaum noch aufstehen. Die notfallmäßigen Einsätze des Pflegedienstes wurden häufiger, da gerade nachts sich oft der Beutel des künstlichen Ausgangs löste und sie auch nachts versorgt werden musste. Darüber hinaus litt sie unter starker Übelkeit mit einhergehendem Erbrechen.

Der Hausarzt regte an, einen qualifizierten Palliativarzt (QPA) hinzuzuziehen, um die zunehmenden belastenden Symptome zu behandeln. Noch vor Aufnahme in das Hospiz besuchte der QPA Frau Müller zu Hause. Er würde auch auf Wunsch von Frau Müller und nach Abstimmung mit dem Hausarzt Frau Müller im Hospiz betreuen.

In begleitenden Gesprächen mit dem Hospizdienst hat sich Frau Müller gemeinsam mit ihrem Mann für eine baldige Hospizaufnahme entschieden. Sie wollte die ihr verbleibende Zeit mit ihrer Familie im Hospiz gestalten, damit ihr Sohn und Mann einerseits jederzeit bei ihr sein konnten aber auch andererseits in der gewohnten Umgebung ihren Alltag gestalten konnten. Dieses Stück Normalität war Frau Müller gerade für ihren Sohn so wichtig. Die Aufnahme im Hospiz war herzlich und sehr persönlich. Ihr Zimmer war liebevoll vorbereitet. Ihr Mann hatte bereits schöne Bilder und Fotos im Zimmer aufgehängt. Ehemann und Sohn konnten jederzeit zu Besuch kommen und eine gemeinsame Zeit erleben. Die Familie wurde weiterhin durch die ihr vertraute

ehrenamtliche Mitarbeiterin begleitet. In der Zeit des Aufenthaltes war es Frau Müller mit Unterstützung des Hospizteams möglich, sich weiter mit dem Fortschreiten der Erkrankung auseinanderzusetzen. Frau Müller fühlte sich sicher und entspannte sich zusehends, da sie nun jederzeit eine Pflegekraft rufen konnte. Auch die Symptomatik des häufigen Erbrechens wurde erheblich gelindert, da sie konsequent beobachtet wurde. Die symptomlin- dernden Medikamente wurden ihr zum Schluss über eine Pumpe verab- reicht. Frau Müller schlief sehr viel, was ihr gut tat. Sie konnte noch Vieles mit ihrem Mann besprechen.

Ihr Mann und ihr Sohn konnten beim Versterben bei ihr sein und den Ab- schied mitgestalten.

HOSPIZKULTUR UND PALLIATIVKOMPETENZ IN STATIONÄREN ALTENHILFEEINRICHTUNGEN

Unter Hospizkultur und Palliativkompetenz ist eine schützende und sorgen- de Grundhaltung zu verstehen, die im Pflegeleitbild bzw. im Pflege- und Be- treuungskonzept der jeweiligen Einrichtung beschrieben ist.

Die Einrichtung gewährleistet geeignete Rahmenbedingungen für ein wür- devolles Sterben und Abschied nehmen. Dies wird begleitet durch Fachkräfte mit entsprechenden Weiterbildungen im Sinne des Palliativ- und Hospizge- dankens. Die Bewohner*innen und An- und Zugehörigen erhalten kompe- tente und einfühlsame Unterstützung und Beratung bei der Gestaltung und Bewältigung des Sterbeprozesses. Die Unterstützung berücksichtigt den indi- viduellen biografischen, kulturellen und religiösen Hintergrund sowie die individuellen Wünsche und Vorstellungen der oder des Sterbenden und der An- und Zugehörigen. Sie orientiert sich an dem Ziel einer möglichst hohen Lebensqualität in der Sterbephase. Dies schließt einen respektvollen Um- gang mit dem oder der verstorbenen Bewohner*in ein.

Merkmale einer gelebten Hospizkultur sind ein wertschätzender Umgang und eine offene Kommunikation aller Beteiligten. Hierzu gehören:

- Gespräche über den Tod in stationären Altenhilfeeinrichtungen, möglichst schon in der Einzugsphase
- Vorbereitungen zur Gestaltung einer Abschiedskultur für Bewohner*in- nen, Angehörige und Mitarbeiter*innen
- eine würdige Verabschiedung Verstorbener sowie Zeit und Raum für Trauer

Vorhandene regionale Strukturen werden für die Sterbebegleitung genutzt. Für eine verbesserte palliativmedizinisch und -pflegerische Versorgung wird eine Vernetzung und Kooperation mit Hospizdiensten oder Hospiz- und Palliativnetzen oder SAPV-Teams in der Region angestrebt.

Folgende Einrichtungen in Duisburg sind im Palliativ- und Hospiznetzwerk Duisburg aktiv:

EVANGELISCHE ALTENHILFE BETRIEBSGESELLSCHAFT MBH



Im Verbund von Evangelische Dienste Duisburg (EDD)

Kontakt:

Flottenstraße 55
47139 Duisburg
www.edd.de

Ansprechpartner:

Wilhelm Oesterschmidt
Telefon: 0203 453-0
E-Mail: wilhelm.oesterschmidt@edd.de

AWOCURA GGMBH



Kontakt:

Seniorenzentrum Ernst Ermert
Wintgensstrasse 63-71
47058 Duisburg
Telefon: 0203 3095436
www.awocura.de

Ansprechpartner*innen:

Luca Bach
E-Mail: bach@awocura.de
Anette Nowak

HEWAG SENIORENSTIFT DUISBURG GMBH



Kontakt:

Brauerstraße 43
47058 Duisburg
www.hewag.de
Telefon 0203 2894-0
E-Mail: seniorenstift.duisern@hewag.de

Ansprechpartnerin:

Dagmar Heeks

CASA MIA SENIORENZENTRUM DUISBURG-GROSSENBAUM



Kontakt:

Zu den Wiesen 62
47269 Duisburg
www.casa-mia-care.de

Ansprechpartnerin:

Demet Lehmann
Telefon: 0203 71004-23
E-Mail: demet.lehmann@cmc-duisburg.de

JOHANNITER-STIFT DUISBURG



Kontakt:

Wildstraße 10
47057 Duisburg
Telefon: 0203 93080
E-Mail: info-duisburg@jose.johanniter.de
www.johanniter.de/senioren/duisburg

Ansprechpartnerinnen:

Mandy Padoan
Alexandra Karwinski

DRK NORDRHEIN GMBH



Kontakt:

Multikulturelles Seniorenzentrum „Haus am Sandberg“
Kirchstraße 28g
47198 Duisburg
Telefon: 02066 99700
www.drk-haus-am-sandberg.de

Ansprechpartner:

Ralf Krause
E-Mail: r.krause@drk-nordrhein.de
Zeki Günes

MALTESERSTIFT ST. JOHANNES



Kontakt:

Marienstraße 11
47198 Duisburg
Telefon: 02066 41632552
www.malteser-wohnen-pflegen.de/unsere-pflegeeinrichtungen/malteser-stift-st-johannes.html

Ansprechpartnerin:

Julia Bah
E-Mail: julia.bah@malteser.org

FALLBEISPIEL

Gedankenverloren schaut Claudia M. auf das Foto, das am Gedenkbaum im Wohnbereich des Pflegeheims hängt. Es zeigt Hilde R., eine Bewohnerin ... ihre Bezugsbewohnerin, die sie so lange gepflegt hat. Claudia erinnert sich noch gut daran, als Hilde vor 15 Jahren in das Pflegeheim eingezogen ist. Da war sie noch jung – sie hatte gerade ihr Examen gemacht und Hilde? Hilde war damals 70 Jahre alt. Sie war auf Anordnung ihrer gesetzlichen Betreuerin in das Pflegeheim eingezogen, nachdem sie verwahrlost und mit stark reduziertem Allgemeinzustand in ihrer Wohnung aufgefunden wurde. Am Anfang war wenig los mit Hilde. Sie lag viel im Bett und konnte sich weder selbst pflegen, noch hatte sie Interesse an Beschäftigungsangeboten.

Erst später kam sie aus ihrem „Mauseloch“ raus, brachte sich immer mehr auf dem Wohnbereich ein und hatte großen Spaß an den angebotenen Aktivitäten – der Sitztanz hatte es ihr besonders angetan. Auch half sie den Kolleg*innen in der Wohnküche gerne – zum Beispiel beim Abräumen des Geschirrs und dem Abwischen der Tische. Sie fühlte sich gebraucht.

Claudia fiel eines Tages, als sie Hilde beim Duschen half, die Beule am Hals auf. Eine genauere ärztliche Diagnose bestätigte die schlimmsten Befürchtungen: Lymphdrüsenkrebs im Endstadium. Heilung ausgeschlossen.

Doch wie sollte es jetzt weitergehen? „Bloß nicht ins Krankenhaus“ gab Hilde direkt zu verstehen. „Wenn ich schon das Zeitliche segnen muss, dann möchte ich wenigstens hierbleiben – bei meinen Lieben!“ Um genau zu erfahren was Hilde nun wichtig ist, erinnert sich Claudia, entschied das Team des Wohnbereichs eine Fallbesprechung mit allen Beteiligten einzu-berufen. Mit einem Lächeln erinnert sich Claudia, wie beeindruckt Hilde war, dass so viele Menschen nur für sie zusammenkamen: Pflegekräfte, Mitarbeiter vom Sozialen Dienst, Frau Schmidt, ihre Betreuerin, und sogar

Dr. Müller, ihr langjähriger Hausarzt. „Ich muss schon wichtig sein“, flüsterte Hilde Claudia M. in diesem Moment schmunzelnd zu.

Im Rahmen dieses Gesprächs wurde also gemeinsam überlegt, wie man Hilde in den letzten Lebenstagen möglichst viel Lebensqualität ermöglichen konnte. Hilde konnte in der Fallbesprechung auch über ihre größte Angst reden – nämlich, dass sie Schmerzen haben und ersticken könnte. Diese Angst konnte ihr zumindest ein bisschen genommen werden. Dr. Müller versprach, über die Krankenkasse einen Antrag auf SAPV – eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung – zu stellen.

Claudia konnte sich noch genau daran erinnern wie erleichtert sie war. Dadurch konnte sie sich bei Rückfragen immer auch an einen qualifizierten Palliativmediziner wenden.

Außerdem wurde in der Fallbesprechung besprochen, dass ein ambulanter Hospizdienst kontaktiert werden sollte. Durch diesen lernte Hilde Waltraud, eine speziell ausgebildete Ehrenamtlerin kennen, die gemeinsam mit ihr noch bis zuletzt kleinere Shopping-Touren machte, bei einem Tässchen Kaffee und einem Stückchen Kuchen über ihre Lieblingssendung sprach und ihr – als es ihr bereits schlechter ging – die Hand hielt. Für Claudia war es schön zu wissen, dass – auch wenn Hilde keine Verwandten hatte – jemand Bekanntes an ihrem Bett saß.

Die Pflege und Betreuung wurde täglich dem Gesundheitszustand von Hilde angepasst und über den Tag hinweg wurden Hilde immer wieder kurze Besuche (sogenannte „Bienenbesuche“) angeboten.

Um ihre unterschiedlichen Sinne angenehm anzuregen, wurde ihr Musik, unterschiedliche ätherische Öle und Tierbesuche (bei Hilde war es ein Therapiehund) angeboten. Ein Mobile mit Bildern von Hilde im Pflegeheim und mit ihr bekannten Gesichtern, wurde nach einem Gespräch mit Hilde über ihrem Bett angebracht.

In enger Zusammenarbeit mit den Angehörigen sowie allen beteiligten Berufsgruppen, den Haupt- und Ehrenamtlichen konnte Hilde in ihrer gewohnten Umgebung friedlich einschlafen.

Und Claudia war stolz und froh darüber, dass sie Hilde dabei begleiten durfte.

HOSPIZKULTUR UND PALLIATIVKOMPETENZ IN STATIONÄREN EINRICHTUNGEN DER EINGLIEDERUNGSHILFE

Die Einrichtungen der Eingliederungshilfe sind für die Bewohner*innen ihr Zuhause. Sie leben dort für viele Jahre, haben ihr soziales Netz und werden dort alt. Wie bei anderen Menschen kommt es manchmal aber auch zu Erkrankungen, die besondere Herausforderungen darstellen, wenn sie schwerwiegend und lebensbedrohlich sind. Doch mit einem erhöhten Pflegebedarf ist der Verbleib dort in Gefahr. Um den Umzug zu vermeiden, bietet das Hospiz- und Palliativnetzwerk durch Fachkräfte mit entsprechenden Weiterbildungen im Sinne des Palliativ- und Hospizgedanken, Beratung zu Fragen insbesondere zu pflegerischen Maßnahmen und medizinischen Behandlungen sowie psychosozialer Unterstützung in Vorbereitung auf die letzte Lebensphase. Damit werden die Einrichtungen zu einer Umgebung, in der Menschen bis zuletzt begleitet werden und beistand erfahren.

Die Bewohner*innen und auf Wunsch auch An- und Zugehörige erfahren darin den hospizlich-palliativen Gedanken „Leben bis zuletzt“ bei möglichst hoher Lebensqualität. Ziel des Versorgungsangebotes ist die Linderung von Leid und so von Nöten und gewünscht – bis zum Lebensende und darüber hinaus.

Die Beratung und die Unterstützung berücksichtigen den individuellen biografischen, kulturellen und religiösen Hintergrund sowie die individuellen Wünsche und Vorstellungen der oder des Sterbenden und der An- und Zugehörigen.

Hierzu gehören:

- Gespräche mit Bewohner*innen und An- und Zugehörigen über den Tod in Einzel- und Gruppensettings der ambulanten, teilstationären und stationären Leistungen der Behinderten- und der Eingliederungshilfe
- Vorbereitungen zur Gestaltung einer Abschiedskultur für die Bewohner*innen, Angehörigen und Mitarbeiter*innen
- eine würdige Verabschiedung Verstorbener sowie Zeit und Raum für Trauer

Vorhandene regionale Strukturen werden für die Sterbebegleitung genutzt. Eine palliativmedizinische und -pflegerische Versorgung und eine Vernetzung und Kooperation mit Hospizdiensten oder Hospiz- und Palliativnetzen oder SAPV-Teams wird in der Region angeboten.

LVR VERBUND HPH, REGION DUISBURG/KREFELD



Kontakt:

Duisburger Straße 320
47198 Duisburg
Telefon: 0173 5331207
www.hph.lvr.de

Ansprechpartner:

Sven-Olaf Rogahn
E-Mail: Sven.rogahn@lvr.de

ALBERT-SCHWEITZER-EINRICHTUNGEN FÜR BEHINDERTE GMBH WOHNSTÄTTE KETTELERHEIM



Kontakt:

Elisabethstraße 39
47178 Duisburg
Telefon: 0203 9916710
www.ase-lh-dinslaken.de

Ansprechpartnerin:

Diana Czarnecki
Telefon: 0171 3003295
E-Mail: dczarnecki@ase-dinslaken.de

FALLBEISPIEL

Für chronisch mehrfach beeinträchtigte alkohol- und / oder medikamenten-abhängige Menschen, die sich durch den fortgesetzten Gebrauch ihres Suchtmittels körperliche, geistig-psychische und soziale Schäden zugefügt haben gibt es nach der Eingliederungshilfe eine besondere Wohnform.

Frau K. zog im Jahre 2015 in die Einrichtung ein. Sie war ziemlich am Ende. Sie konnte sich damals kaum vorstellen, dass das Leben irgendwann einmal wieder lebenswert sein würde. Sie dachte der Aufenthalt in der Einrichtung wäre eine Übergangslösung. Dass sich noch großartig etwas ändern könnte, daran hat sie damals nicht geglaubt.

Da war so viel Angst und Misstrauen in ihr, so viel Altlast, die sie immer wieder zu erdrücken drohte und zu Rückfällen führen könnte. Auch Trauer und Traurigkeit, dass sie manchmal dachte, es keinen Tag länger aushalten zu können.

*Aber da war auch die unermüdliche Unterstützung und Hilfe, die Gemeinschaft, das getragen werden durch das Schlimmste und die Wertschätzung, die Geduld und das Verständnis der Mitarbeiter*innen und Mitbewohner*innen.*

Nach anfänglichen Schwierigkeiten fühlte sich Frau K. den Anforderungen des Alltags wieder gewachsen. Sie war wieder voller Lebensfreude und Neugier. Sie hatte endlich ein Zuhause für sich gefunden und das Gefühl endlich angekommen zu sein.

Dann erkrankte Frau K. an Brustkrebs. Sie wurde operiert und erhielt Chemotherapie. Im Verlauf stellten sich Komplikationen heraus, dass sie höchstwahrscheinlich nicht wieder gesunden würde. Sie entschied sich gegen eine Fortführung der Chemotherapie und wünschte, wieder in ihrem Zimmer in ihrer Wohngruppe zu sein. Die Einrichtungsleitung beauftragte einen

Pflegedienst sowie das SAPV-Team, um entsprechende Vorkehrungen für die noch verbleibende Zeit zu treffen. Auch wurde im Grenzfall ein Umzug in das Hospiz in Betracht gezogen. Das SAPV-Team hat die Palliativversorgung in der Einrichtung mit viel Einsatz durchgeführt, um Frau K. weiterhin die Möglichkeit zu geben, in ihrer vertrauten Umgebung zu verbleiben.

*Der Tagesrhythmus von Frau K. veränderte sich. Tagsüber schlief sie viel oder sie wollte allein sein. Es war ihr aber wichtig, dass die Tür zum Flur offen blieb, sodass sie die vertrauten Alltagsgeräusche wahrnehmen konnte. Wenn morgens der Trubel auf der Wohngruppe begann, zog sie sich wieder zurück. Die anderen Hausbewohner*innen erkundigten sich regelmäßig nach ihrem Befinden und boten ihr ihre Unterstützung an.*

Nachts war sie dann wach und wollte nicht allein sein. Es war möglich, dass eine ihr vertraute Mitarbeiterin als Einzelnachtwache nur für sie da war.

Sie hatte Raum für Gespräche und für die Dinge die sie noch regeln wollte: z.B. wer dann auf dem Lieblingsstuhl sitzen darf, wer die Pflanze im Zimmer erhalten soll usw.. Frau K. wurde auch dabei unterstützt, die letzten Monate des persönlichen Abschieds bedeutsame Emotionen wahrzunehmen und zu regulieren.

Am 01.09.2019 verstarb Frau K. in ihrer vertrauten Umgebung.

Wir konnten den Tod nicht aufhalten. Wir konnten jedoch Angebote setzen, die – gleich einem Mantel in der Zeit der Dunkelheit und Kälte – Geborgenheit, Schutz und Sicherheit ermöglichten.

PALLIATIVE VERSORGUNG IN KRANKENHÄUSERN

Menschen mit einer fortgeschrittenen, nicht heilbaren Erkrankung und einer begrenzten Lebenserwartung werden auch in Krankenhäusern palliativ behandelt, gepflegt und betreut. Palliativmedizin ist lebensbejahend und beinhaltet die Akzeptanz des Sterbens als Teil des Lebens. Im Mittelpunkt der Behandlung stehen Patient*innen mit ihren individuellen Behandlungszielen und -wünschen. Dabei geht es vor allem um den Erhalt und die Verbesserung der Lebensqualität durch die bestmögliche Beschwerdelinderung.

Palliative Hilfen erfahren Krankenhauspatient*innen entweder auf spezialisierten Einheiten, also ausgewiesenen Palliativstationen, oder durch ein spezialisiertes, multiprofessionelles Team, das die Palliativpatient*innen auf allen Stationen eines Krankenhauses mitversorgt.

PALLIATIVSTATION HELIOS ST. ANNA KLINIK



Die Palliativstation in der St. Anna Klinik verfügt über 12 Betten in hellen und behaglich eingerichteten Einzelzimmern mit eigenem Badezimmer. Auch der großzügige Wohn-Ess-Bereich und die Terrasse bieten Patient*innen und Angehörigen Raum für eine umfassende, auf die individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Betreuung. Auf Wunsch der Patient*innen können nach Absprache An- und Zugehörige mit im Patientenzimmer übernachten.

Gründe für eine stationäre Aufnahme auf die Palliativstation können beispielsweise Schmerzen, belastende Symptome wie Appetitlosigkeit, Übelkeit, Erbrechen, Luftnot, Unruhe sowie allgemeine körperliche oder seelische Erschöpfung oder auch soziale Probleme sein.

Ziel der stationären Behandlung ist eine Verbesserung der Lebensqualität durch Symptomlinderung, individuelle Pflege, ganzheitliche Behandlung sowie nach Möglichkeit ambulante Weiterbehandlung. Um dies zu erreichen, arbeiten auf der Palliativstation speziell geschulte Ärzt*innen und Pflegende, Psychoonkolog*innen, Physiotherapeut*innen, Seelsorger*innen und Sozialarbeiter*innen in einem multiprofessionellem Team zusammen.

Ein weiterer elementarer Bestandteil der Behandlung ist die Integration der psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse. Wir bieten im Team ein unterstützendes System für unsere Patient*innen und deren An- und Zugehörigen an. Sollte eine Entlassung nach Hause nicht möglich sein, sorgen wir für eine Überleitung in ein Hospiz oder für eine umfassende, würdevolle Sterbebegleitung auf unserer Station.

Kontakt:

Palliativstation Helios St. Anna Klinik Duisburg
Albertus-Magnus-Straße 33
47259 Duisburg
Telefon: 0203 7551880
www.helios-gesundheit.de/kliniken/duisburg-anna/

Ansprechpartnerinnen:

Dr. Barbara Kahl (Oberärztin)
E-Mail: barbara.kahl@helios-gesundheit.de
Bianca Bleuel (Stationsleitung)
E-Mail: bianca.bleuel@helios-gesundheit.de

PALLIATIVEINHEIT IM JOHANNITER-KRANKENHAUS RHEINHAUSEN



Der Palliativbereich im Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen ist 2018 vollkommen neu renoviert und eröffnet worden.

Die hellen großen Zimmer bieten immer die Möglichkeit, dass Angehörige mit im Zimmer übernachten können. Alle Zimmer sind mit TV, Sitzecke, eigenem Bad und bequemen elektrischen Liege-Sesseln für die Patient*innen ausgestattet, so dass hier eine Art „Wohnzimmer“ entsteht, in dem sich alle Menschen gemeinsam sehr wohl fühlen können, ohne zu wenig Platz zu haben. Die Zimmer haben alle einen schönen Blick ins Grüne und liegen in der obersten Etage des Krankenhauses. Es gibt auch ein separates Zimmer für die Übernachtung von Angehörigen außerhalb des Patientenzimmers. Im Palliativbereich gibt es weiterhin eine große „Lounge“ mit TV, Sitzmöglichkeiten, Kaffeemaschine, Küche und Kühlschrank. Hier können Patienten und Angehörige ebenfalls Zeit zusammen verbringen und eigenes Essen zubereiten.

Gründe für eine stationäre Aufnahme auf die Palliativstation können alle physischen und körperlichen Belastungssituationen sein (z.B. Schmerzen, Angst, Luftnot). Selbstverständlich gilt dieses Angebot für alle schweren Erkrankungen aus allen Bereichen der Medizin z.B. Neurologie, Kardiologie.

Unser Team beinhaltet ausnahmslos speziell palliativmedizinisch-geschultes Personal aus vielen Bereichen: z.B. Pflege, Physiotherapie, Ärzte, Ergotherapie, Kunsttherapie, Aromatherapie, Psychoonkologie, Ernährungsmedizin, Seelsorge.

Auf dem Boden einer gelebten Multiprofessionalität versuchen wir gemeinsam die bestmögliche Betreuung der Patient*innen zu leisten, um für sie wieder eine verbesserte Lebensqualität in gewohnter Umgebung zu erreichen.

Wir sorgen aber auch für die Koordination der weiteren Unterbringung, sollte eine Rückkehr nach Hause nicht möglich sein.

Kontakt:

Palliativeinheit Johanniter-Krankenhaus Rheinhausen
Kreuzacker 1-7
47228 Duisburg
Telefon: 02065 971501
www.johanniter-rheinhausen.de

Ansprechpartnerinnen:

Dr. Jan Sebastian Balleisen (Chefarzt)
E-Mail: s.balleisen@johanniter-rheinhausen.de
Dr. Meliha Cakir-Dere (Ltd. Oberärztin)
E-Mail: m.cakir@johanniter-rheinhausen.de

PALLIATIVDIENSTE IN KRANKENHÄUSERN

Der Palliativdienst begleitet und betreut Menschen mit fortschreitenden und lebensbegrenzenden Erkrankungen während des stationären Aufenthaltes auf allen Stationen des Krankenhauses. Er ist eine Ergänzung zu den therapeutischen Maßnahmen wie z.B. Operationen, Chemotherapien oder Bestrahlungstherapien. Die Einbindung des Palliativdienstes kann zu jedem Zeitpunkt einer unheilbaren Erkrankung erfolgen. „Je früher, desto besser“. Hand in Hand arbeiten hier speziell ausgebildete Pflegekräfte, Palliativmediziner*innen, Physiotherapeut*innen, Seelsorger*innen und Psychoonkolog*innen auf den Stationen zusammen. Das Ziel ist die Verbesserung und der bestmögliche Erhalt der Lebensqualität. Patientenwunsch und Wohlbefinden stehen dabei im Vordergrund.

Wir beraten und helfen bei:

- Schmerzen
- Luftnot
- Ernährungsfragen
- Übelkeit und Erbrechen
- Problematischen Wunden
- Schwäche
- Angst / Unruhe
- Mundpflege
- Auseinandersetzung mit der Erkrankung
- Psychosozialer Begleitung
- Erstellung einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht
- Fragen, die die weitere Versorgung und Anbindung nach der Entlassung betreffen
- Kontaktaufnahme zu ambulanten Hospizdiensten oder stationären Hospizen

PALLIATIVDIENST AN DER HELIOS ST. ANNA KLINIK



Kontakt:

Palliativdienst Helios St. Anna Klinik Duisburg
Albertus-Magnus-Straße 33
47259 Duisburg
Telefon: 0203 7551805

Ansprechpartnerinnen:

Caroline Blumenthal (Oberärztin)
E-Mail: caroline.blumenthal@helios-gesundheit.de
Michaela Fricke (Oberärztin)
E-Mail: michaela.fricke@helios-gesundheit.de

PALLIATIVDIENST JOHANNITER KRANKENHAUS RHEINHAUSEN



Kontakt:

Kreuzacker 1-7
47228 Duisburg
Telefon: 02065 971501
www.johanniter-rheinhausen.de

Ansprechpartner:

Dr. Jan Sebastian Balleisen (Chefarzt)
E-Mail: s.balleisen@johanniter-rheinhausen.de
Dr. Meliha Cakir-Dere (Ltd. Oberärztin)
E-Mail: m.cakir@johanniter-rheinhausen.de

BERATUNG

Die zuvor genannten Ansprechpartner*innen in den Duisburger Hospiz- und Palliativdiensten suchen gemeinsam mit Ratsuchenden das geeignete Hilfsangebot und die jeweils angemessene Versorgungsform. Sie vermitteln an andere beteiligte Einrichtungen oder ziehen sie hinzu, wenn dies im Einzelfall erforderlich oder gewünscht ist.

Die Hospiz- und Palliativdienste führen gelegentlich Informationsveranstaltungen durch, und berichten über ihre Arbeit.

Alle Dienste und Einrichtungen, die in dieser Broschüre genannt sind, arbeiten eng im Initiativkreis Hospizkultur und Palliativversorgung Duisburg zusammen, einer Arbeitsgruppe, die aus der Kommunalen Gesundheitskonferenz hervorgegangen ist. Hier ist auch die Idee zu der vorliegenden Broschüre entstanden und umgesetzt worden.

Darüber hinaus stehen für die Hospiz- und Palliativberatung die folgenden Anlaufstellen bereit:

PANDU – PALLIATIVNETZWERK DUISBURG E.V.



Die Versorgung von Menschen in der letzten Lebensphase ist nur mit vereinten Kräften zu leisten. Der gemeinnützige Verein PanDu e.V. vernetzt Hausärzt*innen, Palliativpflegedienste, Krankenhäuser, spezielle Palliativmediziner*innen und andere Berufsgruppen (z.B. Apotheker*innen, Physiotherapeut*innen, Sanitätshäuser).

Er organisiert gemeinsame Fortbildungen und Informationsveranstaltungen. Das Ziel ist die Verbesserung der ambulanten Palliativversorgung in Duisburg und die Verbesserung der Zusammenarbeit der einzelnen Berufsgruppen zum Wohle der betreuten Patient*innen. Hierfür organisiert der Verein regelmäßig ärztliche und pflegerische Qualitätszirkel zur Weiterbildung, Fortbildungs- und öffentliche Informationsveranstaltungen.

Die individuelle Beratung von Patient*innen und Angehörigen wird angeboten.

Kontakt:

PanDu – Palliativnetzwerk Duisburg e.V.
Kaiserstraße 71
47229 Duisburg
Telefon: 01520 8915615
E-Mail: info@palliativ-duisburg.de
www.palliativ-duisburg.de

BERATUNG DURCH DIE KRANKENKASSEN

Im Gesetz zur Verbesserung der Hospiz- und Palliativversorgung, das Ende 2015 in Kraft trat, wurden die Krankenkassen verpflichtet, ihre Versicherten individuell zur Hospiz- und Palliativversorgung zu beraten und Hilfestellung bei der Inanspruchnahme zu gewähren.

Die Ansprechpartner*innen einiger Duisburger Krankenkassen finden Sie hier:

IKK CLASSIC



Die IKK classic berät ihre Versicherten in Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung. Sie unterstützt die Entwicklung von individuellen Versorgungskonzepten – dies auch gerne per Hausbesuch.

Ansprechpartnerin:

Claudia Kerber (Pflegeberaterin)

Telefon: 0203 3003143175

E-Mail: claudia.kerber@ikk-classic.de

NOVITAS BKK

NOVITAS BKK

Versicherte der Novitas BKK, die Leistungen der Pflegeversicherung erhalten, haben einen Anspruch auf individuelle Beratung und Hilfestellung durch eine Pflegeberaterin oder einen Pflegeberater. Der Anspruch auf Pflegeberatung beinhaltet auch die Unterstützung zu allen Fragen rund um die Hospiz- und Palliativversorgung. Die Pflegeberater*innen informieren die Versicherten über die Leistungen der Novitas BKK sowie zu den verschiedenen

Betreuungsmöglichkeiten und Einrichtungen der Palliativpflege sowie Hospize. So bleiben betroffene Familien auch in schwierigen Zeiten nicht allein.

Ansprechpartnerinnen:

Frau Valerie Stein

Telefon: 0203 545 8248

Frau Manuela Schulmann

Telefon: 0203 545 9655

Frau Constanze Gerth

Telefon: 0203 545 8755

AOK



Die Beratung und Information in Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung erfolgt persönlich über Pflegeberater*innen. Diese beraten hierbei die Versicherten und deren Angehörige vollumfassend und klären dabei den Hilfe- und Unterstützungsbedarf in allen Lebensbereichen, auch bei einer möglichen Sterbebegleitung. Die Beratung erfolgt in der häuslichen Umgebung sowie auch im Hospiz.

Kontakt:

Sie erreichen die Pflegeberater*innen der AOK Rheinland / Hamburg unter Telefon: 0211 8195-1900.

KNAPPSCHAFT



Kontakt:

Geschäftsstelle Duisburg

Düsseldorfer Str. 29

47051 Duisburg

Telefon: 02271 98602910

E-Mail: kontakt@meine.knappschaft.de

VIATIV KRANKENKASSE



Die VIACTIV Krankenkasse berät ihre Mitglieder in Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung.

Unsere Pflegeberater*innen kommen bei Bedarf auch nach Hause und beraten Sie vor Ort. Diese entwickeln dann gemeinsam mit Ihnen und Ihren Angehörigen ein für Sie individuelles Versorgungskonzept.

Ansprechpartner*innen:

Die Mitarbeiter*innen der Pflegekasse sind erreichbar unter der Telefonnummer: 0800 2221211

BARMER

BARMER

Menschen, deren Leben sich wegen einer unheilbaren Krankheit zu Ende neigt, sind meist auf die Unterstützung von Ärzt*innen und Pflegekräften angewiesen. Dennoch ist oft der Wunsch da, trotz Hilfsbedürftigkeit auch diese letzte Lebensphase selbstbestimmt zu gestalten. Versicherte der BARMER haben Anspruch auf eine allgemeine ärztliche und pflegerische palliative

Versorgung, in besonderen Fällen auch auf eine spezialisierte ambulante Palliativversorgung. Für ein Sterben in Würde, zu Hause und möglichst ohne Schmerzen. Versicherte der BARMER haben Anspruch auf die Beratung und Unterstützung durch einen ambulanten Hospizdienst oder auf die Versorgung in einem teilstationären oder stationären Hospiz.

Ansprechpartner*innen:

Sie erreichen uns unter der gebührenfreien Telefonnummer: 0800 333 10 10 oder per E-Mail: service@barmer.de

DAK GESUNDHEIT



Die DAK Gesundheit unterstützt ihre Versicherten im Rahmen einer individuellen Pflegeberatung. Dies beinhaltet die Beratung und Hilfestellung in ihrer Pflegesituation, sowie auch die Unterstützung zu allen Fragen der Hospiz- und Palliativversorgung.

Ansprechpartnerin:

Dorothea Hoffmann (Pflegeberaterin)

Telefon: 0931 2878951172

E-Mail: dorothea.hoffmann@dak.de

DUISBURGER PALLIATIVAUSWEIS

Wünsche zum Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen und zur aktiven Behandlung von Schmerzen und anderen belastenden Symptomen sind Gegenstand von Patientenverfügungen. Patient*innen, die sich in der letzten Lebensphase befinden, lehnen eine oftmals auch medizinisch nicht weiterführende Einweisung in ein Krankenhaus oder die Durchführung von intensivmedizinischen Maßnahmen zum Lebenserhalt ab. Dennoch rufen Betreuende aus Verunsicherung oder Überforderung in kritischen Situationen oder auch in der Sterbephase nicht selten den ärztlichen Notdienst.

Dieser ist mit folgenden Schwierigkeiten konfrontiert:

- Die Patientin oder der Patient ist nicht mehr entscheidungsfähig.
- Es gibt keine sicheren Informationen zur Diagnose, Krankheitsstadium und Patientenwünschen.
- Der akute Handlungsbedarf lässt keine Zeit, eine ausführliche Patientenverfügung zu lesen.

In dieser Situation ermöglicht der Duisburger Palliativausweis der Notärztin oder dem Notarzt, sich schnell und zuverlässig zu informieren, um so eine Entscheidung entsprechend des im Ausweis festgelegten Willens zu treffen.

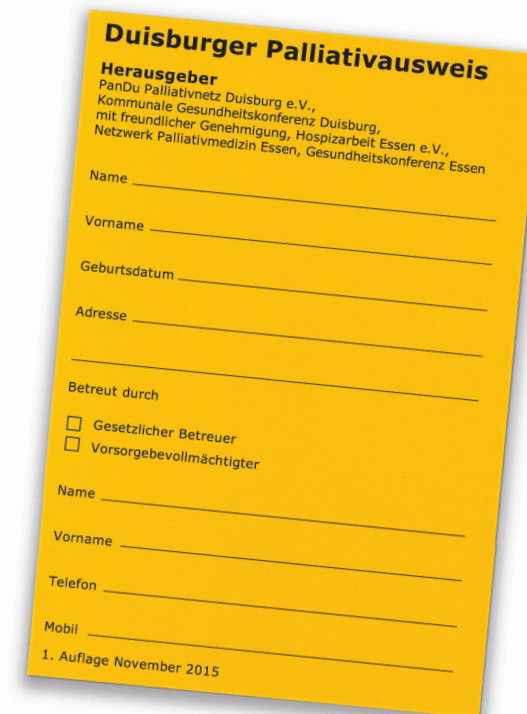
Der Ausweis enthält die von Hausärztin oder Hausarzt bestätigten relevanten Diagnosen. Er gibt den Notärzt*innen die Sicherheit, dass von Patient*innen oder Betreuer*innen keine Krankenhauseinweisung und keine lebensverlängernden Maßnahmen mehr gewünscht werden.

Mit den Informationen des Palliativausweises können Notärzt*innen unmittelbar die erforderliche medizinische, pflegerische oder psychosoziale Betreuung

einleiten. So können belastende Symptome der Patient*innen auch außerhalb des Krankenhauses effektiv gelindert werden.

Den Duisburger Palliativausweis kann jede Ärztin und jeder Arzt in Duisburg ausfüllen. Ausweisformulare sind bei allen Duisburger Palliativpflegediensten und Hospizen kostenlos für die Arztpraxis erhältlich.

Der Palliativausweis ersetzt nicht eine Patientenverfügung oder eine Vorsorgevollmacht, die in jedem Falle individuell erstellt werden sollten. Der Palliativausweis stellt eine ganz kurz zusammenfassende deutliche Willensbekundung für den akuten Notfall dar.



Duisburger Palliativausweis

Herausgeber
PanDu Palliativnetz Duisburg e.V.,
Kommunale Gesundheitskonferenz Duisburg,
mit freundlicher Genehmigung, Hospizarbeit Essen e.V.,
Netzwerk Palliativmedizin Essen, Gesundheitskonferenz Essen

Name _____

Vorname _____

Geburtsdatum _____

Adresse _____

Betreut durch _____

☐ Gesetzlicher Betreuer
☐ Vorsorgebevollmächtigter

Name _____

Vorname _____

Telefon _____

Mobil _____

1. Auflage November 2015

IMPRESSUM

Herausgegeben von:

Stadt Duisburg | Der Oberbürgermeister

Gesundheitsamt

Geschäftsstelle der Kommunalen Gesundheitskonferenz

Ruhrorter Straße 195

47119 Duisburg

Telefon: 0203 283 3938

E-Mail: gesundheitskonferenz@stadt-duisburg.de

www.gesundheitskonferenz-duisburg.de

Konzeption:

Initiativkreis „Hospizkultur und Palliativversorgung“

der Kommunalen Gesundheitskonferenz der Stadt Duisburg

Gestaltung:

Amt für Innovation und Zentrale Services

Koordinierungsstelle für Öffentlichkeitsarbeit (KfÖ)

Titelbild:

denis_333 – stock.adobe.com

Danksagung:

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen an der Erstellung der Broschüre beteiligten Mitglieder der Initiative „Hospizkultur und Palliativversorgung“ für ihre Unterstützung und ihr besonderes Engagement.

In Kooperation mit:

Amt für Soziales und Wohnen der Stadt Duisburg

Druck:

2. Auflage 5.000

Stand: September 2023
